

# Kemberger Zeitung

normals General-Anzeiger für Kemberg, Bad Schmiedeberg und Umgegend

Erscheint wöchentlich dreimal: Montag, Mittwoch und Freitag abends mit dem Datum des folgenden Tages. / Wöchentliche Beilagen: „Landmanns Sonntagsblatt“ und „Aufführtes Unterhaltungsblatt“. — Bezugspreis: Monatlich für Abholer 1,25 M., durch Boten ins Haus gebracht in Kemberg 1,35 M., in den Landorten 1,40 M., durch die Post 1,45 M. — Im Falle höherer Gewalt Betriebsstörungen Streich usw. erlischt jeder Anspruch auf Lieferung bzw. Rückzahlung des Bezugspreises.



Anzeigenpreis: Die halbpaltene Petitzeile oder deren Raum 15 Pfg., die halbpaltene Kleinzeile 40 Pfg., Auskunftsgebühr 50 Pfg. / Für Aufnahme von Anzeigen an bestimmten Tagen und Plätzen, sowie für richtige Wiedergabe unduntlich gezeichnet oder durch Fernsprecher aufgegebenen Anzeigen wird keinerlei Garantie übernommen. Zeilengängehöhe: 10.— M., das Taublen, auszüglich Postgebühr, Schluß der Anzeigenannahme vormittags 10 Uhr, größere Anzeigen tags zuvor.

Amtsblatt für den Magistrat zu Kemberg, das Amtsgericht und verschiedene Gemeinden

Nr. 68

Donnerstag, den 11. Juni 1931

33. Jahrg.

Die dringend nötige Erneuerung der

## Hausnummernschilder

fall jetzt erfolgen. Der Einseitigkeit wegen wird jedem Geschäftseigentümer von uns ein Schild (klaus mit weißer Zahl) zugewiesen werden. Durch Sammelbestellung ist ein ermäßigter Preis von 65 Pfg. erzielt worden. Wir bitten, diesen Betrag bei Aushändigung des Hausnummernschildes zu zahlen.

Kemberg, den 10. Juni 1931.

Der Magistrat.

## Bekämpfung von Waldbränden.

Wir weisen besonders darauf hin, daß bei Ausbruch eines Waldbrandes jede handlungsfähige männliche Person zur Hilfeleistung verpflichtet ist. Kraftwagen- und Fuhrwerkbesitzer müssen sich zur Verfügung stellen.

Nach Alarmierung haben sich die Feuerlöschpflichtigen mit Äxten, Beilen, Spaten oder Soden schnellstens an die Brandstätte zu begeben. Personen, die keine Fuhräder besitzen, sammeln sich auf dem Marktplatz oder am Bahnhof.

Kemberg, den 8. Juni 1931.

Die Polizeiverwaltung.

## Der erste Schritt.

Das politische Wochenende, das Deutschlands Kanzler und Außenminister auf dem Sommerfest des englischen Regierungschefs verbracht haben, ist nun schon Historie. Wird es der Anfang zu einem neuen, besseren Kapitel europäischer Geschichte sein? Viel Hoffnung eines enternierten Volkes und einer zerrütteten Wirtschaft ist aufgetan. Und haben wie drücken ist so etwas wie zukunftsreicher Glaube fühlbar, daß das, was in diesen Tagen sich abspielte, so etwas wie der erste Schritt zu einer wiederkehrenden Tat gewesen ist. War die alle bedrückende Notverordnung der letzte, der eine der schwersten Epochen deutscher Wirtschaftsgeschichte abgeschlossen hat?

Man muß in diesem Augenblick, wo man zum ersten Male die neuen Möglichkeiten, die jetzt gegeben sind, zu ordnen und zu überschauen sucht, daran erinnern, wie Chequers zustande gekommen ist. Jemandem hatte die Anregung gegeben, daß die deutschen und die englischen Staatsmänner einmal ganz unter sich in intimer Unterhaltung sich um den Rauchtisch setzen sollten und debattieren über die Dinge, die beide Nationen, die deutsche und die englische, in dieser Zeit besonders hart berühren. Die erste Veröffentlichung über solche Pläne fiel zeitlich zusammen mit der ersten Aufregung über das Vorhaben eines deutsch-amerikanischen Zollpaktes, dessen Ziel eine wirtschaftliche Union gemeint ist.

Hatte die Wochenendeinladung nach Chequers wirklich nur den Sinn, Deutschland vor vielleicht unbedachten Schritten zu warnen? Oder hat man damals schon an die viel weitergehenden Probleme gedacht, die unter der Zuspülung der wirtschaftlichen Krise zur Katastrophe nach einer Lösung geraden mühen? Der Wiener Zollpaktsgebanke ist schließlich auch nur ein Glied in dieser Reihe verzweifelter Lösungsversuche, mit der eine bis zum Weibbluten gebrachte Nation sich aus den Verstrickungen untragbarer Kriegslasten zu befreien sucht.

Die deutschen Staatsmänner, nur von zwei Sekretären und einem Dolmetscher begleitet, sind zu dem intimen Besuch bei ihren englischen Kollegen allein erschienen. So war es vereinbart, so schien es wünschenswert. Aber einen Galt, wenn auch unsichtbar, konnten sie von der Reisebegleitung nicht ausschließen: die bittere deutsche Not. Diesem Galt galt das ganze, logische das einzige Interesse der Gespräche, die die Stunden an Samstags und im Park von Chequers ausfüllten. Man hat den Eindruck, daß es nicht allein englische Höflichkeit gemeint ist, wenn die Gastgeber auch ihrerseits den deutschen Sorgen ihre ganze Aufmerksamkeit gewidmet haben. Man hat längst erkannt, daß Deutschlands Not ganz Europa bedroht. Man hat sich nicht scheut in der englischen Öffentlichkeit die Warnung auszusprechen, daß die erzwungene Einstellung der deutschen Zahlungen die Finanzen aller beteiligten Mächte in Frage stellen würde.

Deutschland-Krise wird Europa-Krise! Das ist die Erkenntnis, die man in Chequers offiziell zur Grundlage für tüftiges, politisches Handeln gemacht hat. Man weiß, daß England und Deutschland allein es nicht vermögen, zu verhindern, daß aus der Krise die Katastrophe wird. Niemand ist auch an eine deutsch-englische Union gedacht worden Niemand hat deshalb von Chequers die Revision des Youngplans erwartet.

Das Communiqué, das die Staatsmänner über Chequers ausgegeben haben, ist weit genug gefaßt, um der politischen Möglichkeiten, die man gegeben sind, freien Raum zu lassen. Es belagt klar, daß beide Regierungen sich bemühen werden, die gegenwärtige Krise in enger Zusammenarbeit mit den anderen beteiligten Regierungen zu

bekämpfen“. Es betont aber auch, die Notwendigkeit der Schaffung von Erleichterungen“ für Deutschland. Bewußt wird also jede Politik der Isolierung ausgeschlossen. Das gilt sowohl gegenüber Frankreich, wie insbesondere wohl auch gegenüber Amerika. Die Reaktion der französischen Presse auf Chequers, sofern sie nicht selbstbewußt inspiriert ist, läßt sich in drei Werten zusammenfassen. Die Franzosen begreifen nichts, können nichts begreifen und wollen nichts begreifen. Jede Vermutlich, jede Logik und jede Erschütterung prallt an der Parteil Psychologie ab. Man besteht auf seinem Schein und stopft sich im übrigen die Ohren zu. Die Not Deutschlands wird im besten Falle zu einer Sache hoher Phrasen und anleitpolitischen Kalkulationen.

Es ist wohl nicht von ungefähr, daß die Europa-Reise des amerikanischen Außenministers Stimson und des amerikanischen Finanzministers Mellon im Zusammenhang mit der internationalen Diskussion über die Revisionen ermöglicht und über die Revisionenmöglichkeit ganz besonderes Interesse beanprucht. Man wird beachten müssen, daß jetzt Amerika zum ersten Male die Möglichkeiten einer Umstellung der amerikanischen Außenpolitik auch im Zusammenhang mit der Frage der Schuldenrevision erörtern wird, wobei allerdings Europas Abbruchpolitik zu Grundlage des Kernproblems gemacht wird. — Ohne Abklärung keine Schuldenrevision! Hier tangiert das deutsche Interesse an einer Revision der Reparationsverpflichtung ganz hart mit dem englischen. Diese Probleme auch nur andeuten, heißt die Schlüsselstellung des Weizenbes in Chequers für die allererste europäische Zukunft aufzeigen. Bereits in den nächsten Tagen wird die Moratoriumsforderung Deutschlands an die Mächte ergehen, die Bepflichtungen mit dem rückkehrenden Vorkriegsstand auf der „Europa“ geben den deutschen Staatsmännern von der amerikanischen Seite her ein weiteres Bild über den Erfolg ihres Englandbesuches, was durch die Begegnung mit MacDonald und Henderson in Berlin und Besprechungen in den maßgebenden europäischen Hauptstädten durch unsere Diplomaten seine Würdigung sehr bald erholter wird.

## Die Heimkehr.

Brüning und Curtius aus London abgereist.

London, 10. Juni.

Der Reichkanzler und der Reichsaußenminister führen begleitet von Herrn von Helldorf, Oberregierungsrat, Wind und Dr. Schmidt, um 8,18 Uhr vom Waterloo-Bahnhof nach Southampton ab. Der deutsche Vorkriegsminister begleitet sie bis Southampton. Auf dem Bahnhof waren anwesend der österreichische Gesandte, Baron Frankenstein, Unterstaatssekretär Sir Robert Balfour, Neville Butler als Vertreter MacDonalds und Wolf als Vertreter Hendersons.

Bei seiner Abreise drückte Dr. Brüning noch seine große Dankbarkeit für die hervorragende Aufnahme aus, die er und die deutsche Abordnung in Chequers und London gefunden hätten. Er hoffte, daß es dem englischen Ministerpräsidenten und Henderson möglich sei werde, in nicht allzu ferner Zukunft den Besuch in Deutschland zu erwidern. Es sei mit den Unterredungen, die er mit den englischen Staatsmännern geführt habe, sehr zufrieden und hoffe, daß sie für eine weitere internationale Zusammenarbeit außerordentlich nützlich sein würden.

Auch Dr. Curtius sprach seine große Befriedigung über seinen Aufenthalt in England aus. Die hier verlebten Tage würden stets eine schöne Erinnerung für alle bleiben. Er brachte ferner zum Ausdruck, daß die deutschen Minister sich ganz besonders durch die Audienz beim König ausgezeichnet gefühlt hätten.

## Das Ergebnis von Chequers.

Nicht mehr und nicht weniger, als erwartet.

Berlin, 9. Juni.

Das Ergebnis von Chequers — sowohl nach bisherigen Kennzeichen der Dinge bereits von einem Ergebnis gesprochen werden kann — entspricht nach Auffassung amtlicher Kreise in Berlin durchaus den vor Beginn der deutsch-englischer Besprechungen gegebenen Erwartungen.

Der Besuch habe den Zweck erfüllt, den man an ihn gestellt habe. Neben der Abbruchfrage hätten die deutschen Minister die volle Möglichkeit gehabt, über alle unsere Lebensfragen zu sprechen, nicht nur mit MacDonald und den übrigen englischen Ministern, sondern auch mit anderen sehr maßgeblichen Persönlichkeiten des englischen öffentlichen Lebens, so mit Montague Norman, dem Gouverneur der Bank von England. Chequers sei ein Anfang. Die Engländer hätten keine Faltung eingenommen, die eine weitere Entscheidung ausschließt.

An zukünftiger Stelle wird aber außerordentliches Wert auf die Feststellung gelegt, daß die deutsche Regierung jetzt volle handlungsfähigkeit haben müsse, die nicht eingeschränkt werden dürfe durch unrichtbare Kritik. Die Einberufung des Reichstags widerpreche demgemäß auch den ganzen Dispositionen der Reichsregierung. Es lie eine dringende Forderung der Stunde, daß die Arbeit der

Regierung von jeglichen Störungen unbelästigt bleibe. Liebet die weiteren Entwicklungsmöglichkeiten in der Tributfrage wird an zuständiger Stelle Zurückhaltung geübt und gleich zeitig darauf hingewiesen, daß die Reichsregierung sich alle Entscheidungen in dieser Frage vorbehalten müsse. Zu den Angriffen der oppositionellen Presse wegen Chequers wird darauf hingewiesen, daß immer davon gewarnt worden ist irgendwelche konkreten Ergebnisse zu erwarten.

Das Reichskabinett dürfte sich voraussichtlich schon im Laufe dieser Woche veranlassen, um den Bericht des Reichskanzlers und des Reichsaußenministers über die Besprechungen in Chequers entgegenzunehmen.

Reichskanzler Brüning und Dr. Curtius treffen bereits am Mittwochnachmittag wieder in Berlin ein.

## Beim englischen König.

Der Reichskanzler und der Reichsaußenminister wurden dem englischen König empfangen. Den üblichen Geslogengestellen entsprechend wurden Einzelheiten über den Verlauf der Audienz nicht bekanntgegeben.

## Ein Gerücht.

Transfer-Moratorium noch diese Woche?

Berlin, 10. Juni.

In politischen Kreisen verlautet gerüchtmäßig, der Reichskanzler werde sofort nach seiner Rückkehr das Reichskabinett zusammenberufen, um über das Ergebnis der Besprechungen in Chequers zu berichten.

Entgegen anderslautenden Meldungen kann in diesem Zusammenhang festgestellt werden, daß ein Beschluß der Reichsregierung, ein Transfer-Moratorium zu erklären (d. h. den Transfer des als aufhebbar bezeichneten Zeller der laufenden Jahreszahlungen aufzuheben), festhöflich für Zeit noch nicht vorliegt.

Es ist aber mit Sicherheit zu erwarten, daß das Kabinett diese Frage auf Grund der Londoner Besprechungen eingehend erörtern wird. In politischen Kreisen hat man keinen Zweifel darüber, daß das Reichskabinett nicht umhin können wird, einen derartigen Beschluß zu fassen. Jedoch dürfte der Reichskanzler vor der Veröffentlichung eines derartigen Beschlusses dem Reichspräsidenten in Treubund Vorzug halten. Nach Lage der Dinge rechnet man also bis spätestens Ende dieser Woche damit, daß die deutsche Reichsregierung die entsprechenden Beschlüsse gefaßt habe, um alle Möglichkeiten des Youngplans auszuschöpfen.

## ... und seine Widerlegung.

Ämlich wird mitgeteilt: Gegenüber Meldungen, nach denen die Reichsregierung in den nächsten Tagen bereits Beschlüsse bezüglich der Einführung eines Transfer-Moratoriums treffen würde, wird von zuständiger Stelle festgestellt, daß diese Mitteilungen jeglicher Begründung entbehren. Die Reichsregierung hat keinerlei Beschlüsse gefaßt. Sie wird sich auch durch betrieblige Fehlmeldungen nicht zu vorläufigen Handlungen drängen lassen. Es kann allerdings nicht verschwiegen werden, daß Informationen solcher Art geeignet sind, die Reichsregierung in ihrer handlungsfähigkeit zu beeinträchtigen und Schaden anzurichten.

## Sauerwein über ein Moratorium.

Die Pariser Presse widmet der Zusammenkunft in Chequers weitere Kommentare. Sauerwein erklärt im „Matin“, daß man sich jetzt in der Richtung auf ein Moratorium bewege. Zweifellos wolle keine europäischen Gläubiger zu einer Fühlungnahme beim Washington kommen, um den Boden für die Ausdehnung des Moratoriums auch auf die interalliierten Schulden zu prüfen.

Wenn auch der zu erhoffende finanzielle Vorteil eines Moratoriums für Deutschland nicht sehr groß sei, so würde es doch ermutigend wirken und die Propaganda der äußersten Rechten und Linken im Reich abschwächen.

Nach der Meinung des „Echo de Paris“ haben die Engländer in Chequers den deutschen Ansprüchen widerstanden und darauf hingewiesen, daß die Lösung der Reparationsfrage nur in Washington zu finden sei. Es sei jedoch unvorsichtig zu glauben, daß die Verhandlungen mit der Begegnung in Chequers erschöpft sein könnten. Das sei vielmehr nur ein Anfang.

## Wie eine Bombe ...

Der Eindruck der Notverordnung in Amerika.

Newport, 9. Juni.

Die Notverordnung und der Aufruf der Reichsregierung mit seiner rückhaltlosen Offenheit haben in den amtlichen Kreisen Washingtons wie eine Bombe gewirkt.

Der Inhalt wurde sofort telephonisch nach Hoovers Sommerhof im Staate Virginia weitergegeben, wo dieser das Wochenende verlebte und mit der Ausarbeitung einer Rürung des Marineausbaus um 25 Millionen Dollar beschäftigt war.

Bedeutung ist, daß nunmehr auch Schatzsekretär Mellon diese Woche eine entscheidende Reise nach England und Frankreich antreibt. Wenn diese Reise auch als halb privater Art gekennzeichnet wird, so glaubt man doch, daß Stimson und Mellon auf ihrer Europa-Reise bereits die Kriegsschuldenfrage mit den maßgebenden europäischen

Staatsmännern besprechen werden.

Verstehensfähig ist man in Washington der Ansicht, daß Hoover jetzt die Frage der Schuldenherabsetzung mit der Frage der europäischen Währungsvereinbarung verknüpfen werde. Die letzten von General Hoover erhobene Forderung nach Revision der Reparationsabmachungen dürfte unter diesen Umständen wohl um so größere Bedeutung haben, als Hoover gerade in den letzten Wochen häufig Besprechungen mit dem Staatsdepartement und mit Hoover über die Schuldenfrage hatte.

### Amerika und die Schuldenfrage.

Keine Revision ohne wirkliche Abrüstung.

Newport, 10. Juni.

Obwohl die Berichte über die Stellungnahme der Washingtoner Regierung in Einzelheiten stark voneinander abweichen, stimmen sämtliche Meldungen in der Feststellung überein, daß die Regierung bei allem Verständnis für Deutschlands schwierige Lage keine Autoritätsverfestigung oder Revisions-Initiative vor dem Ende des Sommers erwaarte.

Die Rundgebung des Reichskabinetts werde in Washingtoner Regierungskreisen eher als für den Hausgebrauch bestimmte „Verzuckerung der neuen Steuerpläne“, denn als unmissverständlich offizielles Revisionsversprechen gedeutet. Die Pressekommentare weisen aber einmütig darauf hin, daß eine wesentliche Herabminderung der europäischen Rüstungen die Hoover-Regierung zweifellos dazu führen könnte, an die Frage der Revision der interalliierten Schuldenabmachungen mit größerem Wohlwollen heranzutreten. Stimuliert werde nicht verfehlen, den Standpunkt der amerikanischen Regierung mit stärkstem Nachdruck in den europäischen Hauptstädten vorzutragen.

Er werde gleichzeitig hervorheben, daß ohne eine wirkliche Rüstungseinschränkung der europäischen Mächte weder der amerikanische Kongreß noch die öffentliche Meinung Amerikas für ein Entgegenkommen in der Schuldenfrage zu gewinnen seien.

„Newport Times“ hält es nicht für unmöglich, daß ein praktischer Weg gefunden werden kann, der die Schuldenfrage mit der Abrüstung verknüpft. Die Schuldenabkommen stellen ein wertvolles Handelsobjekt in den Händen Amerikas dar und arbeiteten für die Sicherung des Weltfriedens.

### Dreißiger Landtag.

Grimme über den Kirchenvertrag.

Berlin, 8. Juni.

Vor Eintritt in die Tagesordnung der heutigen Plenarsitzung des Dreißiger Landtags wendet sich Abg. Schwenk (Komm.) gegen die neue Votumordnung der Reichsregierung, die ein Massenauflösungsbescheid aller Abgeordneten übertrifft. Sie bedeute einen weiteren Schritt zur schließlichen Diktatur. Der Redner begründet die sofortige Beratung eines kommunikativen Mißtrauens-Antrages gegen das preussische Staatsministerium. (Die Kommunisten rufen im Chor: „Nieder mit der Votumordnung!“)

Gegen die Beratung des Mißtrauensantrages wird Widerspruch erhoben.

Zahlreiche Anträge aller Parteien, die sich mit Umverteilung in Bild-Sammler, Kirchen und anderen Gebieten beschäftigen, gehen ohne Aussprache in die Ausschüsse.

Auf der Tagesordnung steht dann als einziger Gegenstand die erste Beratung des

Vertrages mit den evangelischen Landeskirchen und des Entwurfs eines Pfarrerechts-Gesetzes.

An der Besprechung dieses Antrages protestiert Abg. Schulz-Neußlin (Opp.) dagegen, daß hier Millionenbeträge für die Geistlichkeit bewilligt werden sollten, während man für die dringendsten sozialen Bedürfnisse kein Geld habe.

Kultusminister Dr. Grimme

leitet dann die Beratung ein. Zwei Motive hätten die Staatsregierung zur Vorlegung des Vertrages bestimmt: Einmal, nachdem vor zwei Jahren der katholische Kirchenvertrag abgeschlossen sei, die Rücksicht auf die Parität, sodann die Entschärfung des Jahr 1918 auch in dem Verhältnis von Staat und Kirche eine arundende Veränderung.

## UNSICHTBARE FESSELN

Roman von Jos. Schade-Hädicke.

22. Fortsetzung. (Nachdruck verboten.)

Die Feder entfiel ihrer Hand und ihr Kopf sank auf den Tisch. Eine biederne Würdigkeit hatte sie übermächtig.

Trübe und grau zog der neue Morgen heran. Von schweren Träumen geplagt, hatte sich Pastor Krusius auf einem Lager gewälzt. Er hatte keine Ruhe finden können und vor Tagesanbruch stand er auf und kleidete sich an. Von einer inneren Unruhe getrieben, ging er hinüber in Friedrichs Zimmer, um einen Blick auf seine schlafenden Kinder zu tun.

San dem halb dunklen Räume konnte er die Gegenstände zunächst nicht unterscheiden. Dann sah er Maria angelehnt an dem kleinen Tische sitzen. Mit ein paar schnellen Schritten trat er näher.

Unwillkürlich mußte er einen Blick auf den Brief werfen, an dem sie geschrieben hatte, als der Schlaf sie übermannte. Er zog ihn leise unter ihren Händen hervor und begann zu lesen.

Minutenlang blieb es still in dem Räume, dann ließ er die Hand mit dem Briefe sinken und tastete nach der Stuhlleuchte, um sich zu fügen.

Durch diese Bewegung erwachte die junge Frau. Verwundert sah sie umher. Erst langsam kam sie zum Bewußtsein. Ihr Blick begegnete dem ihres Mannes.

„Das hast du tun wollen?“ fragte er fast tonlos.

„Nein, ich sah sie in ihren Händen und fuhr erschrocken auf. Die Glieder schmerzten sie und ein fröstliches Durcheinander ihres Körpers. Sie sagte: „Nun weißt du alles und wirst begreifen, daß ich doch nicht anders handeln kann.“

Pastor Krusius hatte den ersten schmerzlichen Schreien überstanden. „Weißt du das genau, daß es keinen anderen Weg mehr gibt, der dich zum inneren Frieden führen könnte?“ fragte er tief erschüttert.

rung mit sich gebracht habe. Die Reichsregierung fordere eine klare Trennung von Staat und Kirche. Eine völlige Trennung sei wegen der finanziellen Mittel, die eine Abgrenzung erfordere, im gegenwärtigen Zeitpunkt nicht erreichbar. So müßte wenigstens eine vertragliche Abgrenzung der beiden Machtbereiche vorgenommen werden.

Die Lösung der Kirche vom Staat stelle die Kirche auf sich selbst; dem Staat auf der anderen Seite gebe sie jene Bewegungsfreiheit, deren er bedürfe, wenn er zu sämtlichen Religions- und weltanschaulichen Gemeinschaften in ein Verhältnis echter Parität eintreten wolle.

Die vertragliche Sicherung der Staatshoheit, die politische Klausel, sei während der Vertragsverhandlungen am härtesten umstritten gewesen. Sie sei nichts als die natürliche Grenze, die zwischen der Freiheit der Kirche und der Freiheit des Staates zu beachten sei. Erst mit der politischen Klausel sei die sachlich gebotene Entschärfung zu dem durch die Reichsverfassung und den Artikel 1 des Vertrages den Kirchen gewährten Raum gewonnen. Die Anerkennung der politischen Klausel durch die Kirchen stelle ein Politikum ersten Ranges dar. Sie sei zu werten als Ausdruck des kirchlichen Verantwortungsbewußtseins gegenüber der in der Verfassung bestimmten staatlichen Lebensform. Die Stellungnahme zu dem Vertragswerk sei nicht durchweg nach Zugehörigkeit des einzelnen zu dieser oder jener politischen Parteigruppe bestimmt, und es werde die weltanschauliche Entscheidung des einzelnen, die immer eine private sei, angerufen. Es wäre ein nationales Gewinn, wenn fortan gewisse kirchlich gebundene Kreise aus der Fassung, daß sich der Staat von Weimar zu dem Vertragsabschluss bereitfinde, die Verpflichtung ableiten, diesem Staat in Zukunft nicht mehr zu unterstellen, daß sein Wille zur religiösen Parität Religionsfeindschaft bedeute. So werde auf beiden Seiten der Blick für die gemeinsame Aufgabe von Kirche und Volksstaat freigelegt, die sich beide, so verschieden auch ihr Ausgangspunkt sei, auf der Ebene des Dienstes an der sozialen Idee immer wieder begegnen sollten.

Die Rede des Ministers wird begleitet von anhaltenden Unterbrechungen der Kommunisten.

In der Aussprache äußert Abg. Koch-Oeynhausen (Dnat.) starke Bedenken seiner Freunde gegen die politische Klausel. Abg. Richter (Soz.) begrüßt, daß Schulfragen aus dem Kirchenvertrag herausgelassen wurden. Nach dem Vertrag sei zu hoffen, daß die evangelischen Kirchen staatsfeindlichen Bestrebungen mehr als bisher entgegenwirken werden. Abg. Tietze (DVP.) behauptet die Verärgerung des Reichstages, der erst am 1. Jahre nach dem katholischen Konkordat vorgelegt werde. Die Bedenken gegen den Vertrag seien zu groß, daß ein Teil seiner Fraktion ihm nicht zustimmen könne. Abg. Becker-Berlin (D. Frakt.) erklärt, wenn keine Fraktion zur Zustimmung kommen sollte, so werde sie das in der Hoffnung tun, daß die Durchführung des Vertrages die bestehenden Bedenken beseitigen werde. Abg. Grauert (Staatspartei) stimmt dem Vertrag trotz verschiedener Bedenken zu. Abg. Heistermann (W. R.) erklärt, die Zustimmung seiner Partei zu dem Vertrag und fordert eine Stärkung der Stellung der christlichen Kirche. Abg. Lindner (Christl.-soz. Volksdienst) begrüßt den Vertrag. Abg. Graf v. Pöhlmann (W. R.) begrüßt den Vertrag. Abg. Schuler (Staatspartei) bezeichnet den Vertrag als mit den Grundrissen der Reichsverfassung vereinbar. Der Reichstag, der erst am 1. Jahre in die Angelegenheiten der Kirche sei untragbar. Abg. Schulz-Neußlin (Komm.) erklärt, mit dem Pfarrerechtsgesetz werde die Geistlichkeit für diesen Staat gefaßt.

Damit schließt die Aussprache. Die Vorträge werden der Ausschussberatung überwiehen. Das Haus verlag sich auf Mittwoch, 12 Uhr: zweite Lesung des Kirchenvertrages.

### Die Arbeitsmarktlage im Reich.

Berlin, 10. Juni.

Nach dem Bericht der Reichsanstalt für die Zeit von 16. bis 31. Mai 1931 war die Entwicklung des Beschäftigungsgrades in der zweiten Hälfte des Monats Mai nicht unangenehm. Die Zahl der bei den Arbeitsämtern gemeldeten Arbeitslosen hat um rund 144 000 abgenommen und betrug am 31. Mai 4 067 000. An der Arbeitslosenversicherung wurden am letzten Stichtage — nach einem Rückgang um rund 134 000 — rund 1 579 000 Hauptunterstützungs empfänger gezählt. Die Belastung der Krisenfürsorge hat sich um etwa 15 000 auf rund 929 000 Hauptunterstützungs empfänger erhöht.

Ueber die Aufstellung der Gesamtzahl der Arbeitslosen nach der Art der gewöhnlichen Unterbringung liegen zu Zeit Zahlen erst für Ende April vor. Zu diesem Zeitpunkt

Sie sah ihn sitzen an und doch lag etwas wie ein leiser Hoffnungsstrahl in ihren Blicken.

„Wirst du nicht verjahren, weiterzuleben, Maria, mir und dem Kinde zuliebe? Du wirst nicht länger einlam sein in dem Lebensstempel. Vor den Leukungen jenes Menschen werde ich dich zu schützen wollen, wie es längst meine Pflicht gewesen wäre. Ich trage wohl auch mein Teil mit an der Schuld, ich habe es ihm zu leicht gemacht, seine Wege nach dir auszuweiten durch meine Gültigkeit und Schwäche; aber das soll anders werden.“

Er schien zu wachen vor Marias Augen. Alles Unmännliche, Weiche war plötzlich von ihm abgestreift, und ein fester, energiegelber Wille spiegelte sich in seinen Augen.

Stammend sah sie ihn an. Auch in ihr schien sich langsam eine Veränderung zu vollziehen. Sie hatte sich bisher ihm überlegen gefühlt und jetzt plötzlich hatten es ihr leicht zu sein, sich seinem Willen unterzuordnen, ihn für sich denken und handeln zu lassen. Mit seiner Fixierung und mit seinem Schutze mußte es ihr gelingen, den Feind in ihrem Innern zu bekämpfen. Eine schwere Last wälzte sich von ihrer Seele. Die stille Resignation wich von ihr. Sie fühlte neue Lebenslust durch ihre Wern rinnen.

Er wartete immer noch auf ihre Antwort.

„Wenn du mir vergeben kannst,“ sagte sie fast demütig.

Er nahm ihren Kopf zwischen seine beiden Hände und schaute ihr tief in die Augen.

Sie sah den schmerzlichen Ausdruck an seinem Mund und langsam rollten ein paar Tränen über ihre Wangen.

„Ich habe dir nichts zu vergeben,“ sagte er endlich ruhig. „Ich danke Gott, der mich zum zweiten Male zur rechten Zeit kommen ließ, um das Jurchbach zu verheiraten.“

Schweigend ging er im Zimmer auf und nieder und blieb dann vor ihr stehen. „Wenn ich wüßte, daß es zu einem Glücke wäre, daß es keinen anderen Mann in Frieden züchten; aber ich hätte, daß es das nicht ist.“

Sie machte eine erschrockene, abwehrende Bewegung, und er fuhr fort: „Bleibe vorläufig ruhig hier. Wenn es

wurden von 100 Arbeitslosen im Reichsbuchschicht 86,7 unterlöst, davon die Hälfte aus der Arbeitslosenversicherung, knapp ein Viertel aus der Krisenfürsorge, etwas mehr als ein Viertel aus Mitteln der öffentlichen Fürsorge. Sie ergaben sich u. a. an Arbeitstagen des Monats August 1930 u. e. Zeichen eines Stillstandes der bisherigen rüstigen Entwicklung zu erkennen. Die Wandwirtschaft hat besonders in den klimatisch begünstigten Gebieten etwas stärkeren Bedarf an Arbeitskräften entwickelt. Im Bau gewerbe hat sich die Saisonbelegung in dem erwarteten schmalen Umfange weiter entwickelt.

### Die internationale Arbeitskonferenz.

Albert Thomas über die Aufgaben der Arbeitsorganisation.

Genf, 10. Juni.

Der Direktor des Internationalen Arbeitsamtes, Albert Thomas, hielt am Schluß der Aussprache auf der Internationalen Arbeitskonferenz die große Schlussrede, die eine Zusammenfassung der bisherigen Arbeiten der internationalen Arbeitsorganisation und eine Darstellung der gegenwärtigen großen sozialen und wirtschaftlichen Probleme brachte. In anerkennend lobenden Ausführungen behandelte Thomas die Rolle der internationalen Arbeitsorganisation, ohne jedoch die erwartete grundsätzliche Stellungnahme über die internationalen Krisenregelungen der Weltwirtschaft und deren Sühnungsverträge darzulegen.

Wenn das internationale Schulden- und Reparationsproblem zur Erörterung gestellt würde, so könnte vielleicht durch finanzielle Mittel eine Regelung gefunden werden, die zur Behebung der Weltwirtschaftskrise beitragen würde. Damit werde jedoch die Weltwirtschaftskrise noch nicht völlig gelöst, und die Einzelkrisen würden unvermindert bestehen bleiben.

Der Gedanke der Arbeitslosenversicherung habe in den letzten Jahren enorme Fortschritte gemacht. Während es 1919 in Europa lediglich 4 Millionen gegen Arbeitslosigkeit Versicherter gab, sei diese Zahl im Jahre 1931 auf über 40 Millionen gestiegen. Die Ratifizierung des Washingtoner Achtundtags-Abkommens müßte mit allen Mitteln in den einzelnen Ländern jetzt vorgenommen werden. Die englische Regierung habe bisher in der ersten Reihe der Rämpfer für die große soziale Idee gefunden und habe als erste die großen sozialen Reformen durchgeführt. Alle großen englischen Staatsmänner hätten sich für die großen Ideale der internationalen Arbeitsorganisation offen betonte. Die Vermirde der englischen Arbeiter gegen die heutige englische Regierung wegen Verzögerung des Washingtoner Achtundtags-Abkommens seien berechtigt. Die von der englischer Regierung jetzt eingemommene Haltung entspreche nicht der bisher befolgten Tradition.

### Rundgebung für Abrüstung.

Entschlicung des Internationalen Kongresses evangelischer Arbeitervereine.

Im Anschluß an den 27. Vertretertag der evangelischen Arbeitervereine fand in Genf unter starker Beteiligung aus Holland, Dänemark und der Schweiz der zweite internationale Kongreß evangelischer Arbeiterverbände statt. Der Vorländer, Reichsminister a. D. Dr. Koch sprach über „Deutsche Not und Weltnot“, worauf Dr. Züllig-Berlin die internationale Verbindung von Not, Arbeit und Evangelium betonte. Zum Thema „Weltnot und Gerechtigkeit“, ihre Ursachen, ihre Wirkungen und ihre Bekämpfung“ sprachen drei Referenten.

Nach Erstattung mehrerer Änderungsberichte fand einstimmig eine Entschlicung zur Arbeitslosigkeit Annahme, die die Behebung der Kaufkraft durch soziale Einkommensteuer verteilung fordert, sowie die Herstellung von Kontrollmäßigkeiten durch Organe der Allgemeinheit und eine Regelung der Arbeitszeit, die den neuen technischen Möglichkeiten Rechnung trägt.

Den Schluß des Kongresses bildete die Annahme einer Entschlicung, nach der sich der Kongreß an die 1932 in Genf tagende Abrüstungskonferenz mit der dringenden Forderung wenden soll, alles zu tun, was nötig ist, um auf internationalem Wege eine tatsächliche Beibringung der Militärleistungen herbeizuführen.

### Alle Zeitungen u. Zeitschriften

liefern frei Haus Richard Arnold

killer in uns geworden ist, werden wir weiter darüber sprechen, was geschehen soll. Fürchte nichts mehr; von außen tritt keine Verletzung wieder an dich heran. Ich will dir auch getreulich beistehen, den Feind in deinem Innern zu bekämpfen. Nur sei wahr gegen mich! — Gelingen es nicht, dann ist meine und des Kindes Liebe keinen Ersatz geben für das große, herausschneidende Gift, das du dir erträumst, so wird sich auch noch ein anderer Ausweg finden lassen —

Er hielt ihr seine Hand entgegen und sie legte die ihrige ruhig und vertrauensvoll hinein —

„Und nun komm,“ sagte er, „ich führe dich in dein Zimmer hinüber; verjähre zu ruhen, und wenn du erwachst, dann weiß er, das seine Macht über dich gebrochen ist, daß ich zwischen ihm und dir stehe und daß du nicht mehr hilflos bist.“

Gehorham ließ sie sich hinzusetzen — Sie war todmüde und dabei fühlte sie sich sicher und geborgen. Eine wohlige, traumhafte Ruhe überkam sie. Sie brauchte nicht mehr zu denken und zu grübeln; ein anderer handelte für sie, und sie mußte ihre Geschick in seinen Händen am besten übergeben. Wie ein müdes Kind schlief sie ein, ohne Gedanken und ohne Sorgen —

Pastor Krusius ging ruhig in seinem Zimmer auf und nieder. Er hielt Marias Brief in der Hand und begann immer wieder zu lesen, als müßte er jedes Wort auswendig lernen. Er machte sich selbst die bittersten Vorwürfe — Wie hatte er nur so blind sein können, gar nichts zu sehen von dem, was um ihn her vorging? — Seht fielen ihm tausend Gemälde ein, an denen er hätte sehen müssen, wie der Landrat seiner Frau nachstellte. Und er selbst hatte in seiner blinden Gutgläubigkeit ihm noch Recht gegeben, anstatt Maria vor ihm zu schützen! — Arme Maria! Was mußte sie gelitten haben und ihr natürliches Wesen, schüchtern und zerbrechlich an ihrem Leben vorbeizugehen. Doch was hätte das Gräßliche? Er mußte handeln. Er mußte Werner gegenüber treten und ihn zur Rechenschaft ziehen —

(Fortsetzung folgt.)

# Aus der Heimat und dem Reiche.

Remberg, den 10. Juni 1931  
\* Bei dem am 6., 7. und 8. Juni stattgefundenen großen Kreisreitfest beteiligte sich der hiesige Reit-Sport-Verein mit 9 Pferden am Turnier. Im Abteilungsreiten erhielt der Remberger Verein in Klasse B den 2. Preis. Außerdem wurden beim Schulreiten die Reiter Oswald Bickner mit dem 1., Otto Biegl mit dem 2. und Otto Höpfer mit dem 3. Preis ausgezeichnet.

\* Die **Evangelische Sterbevorsorge**, eine Einrichtung des Zentralauschusses für Innere Mission, der bereits eine beachtliche Zahl unserer Gemeindeglieder angehört, bietet selbst hochbetagten Leuten bis zum 80. Lebensjahr Gelegenheit, sich ein Sterbegeld zu sichern. Der zur Zeit hier anwesende Beauftragte der Evangelischen Sterbevorsorge, Gröning-Magdeburg, wird in den nächsten Tagen in unserer Gemeinde von Haus zu Haus gehen und sorgfältige und gewissenhafte Aufklärung über die Vorzüge dieser gemeinnützigen Einrichtung bringen. Auch unsere Nachbarorte werden in der nächsten Zeit aufgesucht werden. Schon in vielen Familien ist die Sorge um eine angemessene Bestattung lieber Verstorbener durch die segensreiche Wirkung der Evangelischen Sterbevorsorge erleichtert worden. Es sollte sich jeder ernstlich überlegen, ob er nicht seine Angehörigen gegenüber die erste Pflicht hat, vorzulegen, indem er sich der Evangelischen Sterbevorsorge anschließt. Ebenfalls höre jeder Herrn Gröning freundlich an und lasse sich vertrauensvoll von ihm beraten.

**Rot-Kreuz-Tag 1931.** Am größten Teil des Reiches findet am Sonntag, den 14. Juni, allgemeiner Rot-Kreuz-Tag statt. Sein Zweck ist, den Frauen- und Männerkreuzen und dem Roten Kreuz neue Mitglieder und Mitarbeiter zu gewinnen, die bereit sind, an ihrem Platz in der allen Bevölkerungsklassen anfechtende Not in Deutschland zu lindern. Im Deutschen Roten Kreuz sind gegenwärtig etwa 8000 Vereine und Organisationen mit zusammen über 1,4 Mill. Mitglieder zusammengeschlossen. Die Hilfsfähigkeit des Roten Kreuzes erstreckt sich völlig neutral ohne Ansehen der Person, des Standes und der Weltanschauung auf alle Gebiete gesundheitlicher, wirtschaftlicher und seelischer Not. Die Schwermern und Sanitätsmänner vom Roten Kreuz gehören zu den vollstimmigen Erbkündern des öffentlichen Lebens. Jeder kann Mitglied des Roten Kreuzes werden. Der Rot-Kreuz-Tag ist mit einer behördlich genehmigten Sammlung verbunden, deren Ertragnisse reiflos und unmittelbar den Einrichtungen des Roten Kreuzes und damit den Hilfsbedürftigen zugunsten kommen.

**Roffendungen nach Endorten richtig bezeichnen!** Roffendungen nach Orten, die in den Kraftstoffpöhlen bezeichnet sind, werden häufig noch unrichtig bezeichnet. Dem die Endungen ohne Verzögerungen dem Abgangsort der Kraftstoff (Leitpöhl) zugeführt werden können, muß dieser in der Pöhlenschrift dem Ortsnamen mit dem Zusatz „Land“ hinzugefügt werden. Die richtige Bezeichnung entnehme man aus einem auf Sendungen aus diesen Orten neben dem Erweitungsstempel amtlich aufgedruckten Sammelnamen oder in den Abfertigungsangaben auf den Sendungen oder in den Briefköpfen. Roffendungen mit unrichtiger Anschrift laufen Gefahr, verzögert zu werden.

**Naderau-Gohrau.** (Naderauüberfall.) Am letzten Freitag tagte auf dem im Kraftwerk Schönewitz gelegenen Walter Franz W. aus Gohrau ein Raubüberfall verübt worden sein. W. befand sich auf dem Wege von seiner Arbeitsstätte nach Hause, als er kurz vor Naderau im Walde von einem Motorradfahrer mit Sojus angehalten wurde. Die Banditen verlangten von ihm die Herausgabe der Lösung. Als W. erwiderte, daß er eine solche am Freitag nicht erhalten habe, wurden seine sämtliche Taschen durchsucht und die gesamte Lösung von 41 RM. weggenommen. Hierauf zerrichteten die Räuber dem W. noch den Fahrradmantel und Schlauch, so daß derselbe seinen Heimweg zu Fuß antreten mußte.

**Vad Schmiedeburg.** In der Freim. Sanitätskolonne vom Roten Kreuz nahm am Sonntag den 6. des Monats in Wittenberg mit 16 Mannschaften teil. Außer einigen Übungen in erster Hilfe bei einem Raubfahrzeug fand am Nachmittag am Gießhause der Lebensrettungsgesellschaft eine gemeinsame Übung im Rettungsschwimmen statt, die einen recht interessanten und lehrreichen Verlauf nahm.

**Wörlitz.** Eine interessante Beobachtung konnte kürzlich Beobachtungsamt Wörlitz von hier im Wörlitzer Forstrevier machen. Durch die Klagerufe eines Rehkes aufmerksam gemacht eilte er den Lauten entgegen und konnte bald bemerken, wie ein etwa einjähriger Fuchs einem jungen Reh entgegenlief, hinter das sich ängstlich zwei kleine Rehen verborgen. Alle Angriffe des Fuchses wehrte das bedrohte Tier mit den Vorderläufen ab, ohne einen Schritt zurückzugeben.

**Braunschw. l.** Die Allgemeine Ortskrankenkasse in Braunschw. l. baut ein Verwaltungsgebäude, dessen Baukosten auf 800 000 bis 900 000 Mark veranschlagt wurden. Wie in der letzten Ausschreibung von Vertretern der Arbeitgeber mitgeteilt wurde, wird der Bau mit Innenerrichtung bis 27 Millionen Mark kosten. Wegen dieser Kostenaufwand ließen die Arbeitgebervertreter Sturm, konnten sich jedoch, da sie sich in der Minderheit befinden, nicht durchsetzen. Sie verlangten genaue Unterlagen über die Baukostenberechnungen, doch wurden ihre Anträge abgelehnt. Daraufhin lehnten sie auch den Rechnungsabluß für 1930 ab, der mit den Stimmen der Arbeitnehmervertreter angenommen wurde.

**Leipzig.** Eine Ausschreibung hätte gemeinet, daß der Aufwandsplan der Sparkasse der Stadt Leipzig mit einem Aufwandsplan von 30 Prozent von den zuständigen staatlichen Instanzen genehmigt worden sei. Diese Notiz trifft, wie vom Rat der Stadt mitgeteilt wird, nicht zu. Dieser ist nur der Entwurf des Aufwandsplanes dem staatlichen Treuhänder zur Prüfung vorgelegt worden. In diesem Entwurf ist ein Aufwandsplan von rund 30 Prozent vorgegeben. Die endgültige Aufstellung des Aufwandsplanes erfolgt durch den staatlichen Treuhänder, nachdem vorher von der Leitung der Sparkasse aufgestellte Entwurf einen Monat lang öffentlich ausliegen hat. Erst dann wird der Aufwandsplan dem Ministerium des Innern zur Genehmigung vorgelegt. Hiernach werden mindestens noch einige Monate vergehen, ehe die endgültige Genehmigung des Aufwandsplanes der Sparkasse der Stadt Leipzig erfolgen kann.

...go ist's!  
Bohnenkaffee  
schmeckt gut. — Aber  
Kathreiner  
schmeckt auch sehr gut!  
Und ist dabei billiger,  
viel (!) billiger...

Weimar. Unter Vorsitz des thüringischen Wirtschafts- und Finanzministers Baum fand in Weimar eine Besprechung zwischen Vertretern des Wirtschaftsministeriums und einzelner Banten sowie von Bankvereinigungen über die Frage der Zinsentlastung statt. Berührt war die Besprechung durch die Erwägung, daß der auf der Wirtschaft lastende Druck sehr wesentlich durch die Höhe der Anleihen bei der Kapitalbeschaffung mit hervorgerufen wird. In anderen deutschen Ländern, so in Dänemark und Schweden, sind bereits vor Monaten wesentliche Vereinbarungen über eine Zinsentlastung getroffen worden und die Reichsregierung war an die Länder mit der Bitte hergetreten, auch für andere Gebiete Deutschlands ähnliche Vereinbarungen herbeizuführen.

Bis auf wenige Gesichtspunkte zeigten sich allgemeine Zustimmung und Bereitschaft der Besprechungen war die Bildung eines Arbeitsausschusses, der demnächst zusammenzutreten wird, um festzunehmende Vorschläge vorzulegen. Über die Zustimmung wurde darüber erzielt, daß als Voraussetzung für das Gelingen der Zinsentlastungsaktion eine Verbindung unter den Banten hergestellt wird, auf Grund deren ein gemeinsames Vorgehen hinsichtlich der Zinsgewährung beim Einlagegeschäft sichergestellt wird. Auch über diesen Punkt ist die Einigung erzielt, bereits bestehende Abkommensregelungen zu überprüfen. Die von den Bantern ausgehende Aktion soll die gleichzeitig vom Reich einzuleitenden Besprechungen unterstützen, um den Erfolg umso eher zu sichern.

## Gebt dem Handwerk Arbeit!

Befestigung der Wohnungswirtschaft und Hauszinssteuergegensatz.

Mühlhausen. Auf dem 11. Mitteldeutschen Handwerker-Tag wurde eine öffentliche Kundgebung abgehalten, an der über 2000 Personen teilnahmen. Vertreten waren u. a. der Reichsminister für Handwerk und Kleingewerbe, Ministerialrat Dr. Hoppe, Berlin, der Präsident des Landesarbeitsamtes Mitteldeutschland, Abtlich, der thüringische Staatsminister Dr. Röhner, der Präsident der Thüringischen Staatsbank, Dr. Volk, Reichsrat Dr. Hübner, von der Universität Jena, Oberbürgermeister Dr. Mann, Erfurt, Oberbürgermeister Magistrat und Stadverordnete von Mühlhausen, Reichstagsabgeordneter Graf (Ehringen) und zahlreiche Abgeordnete des Reichstags, der Parlamente der Freistaaten Thüringen und Anhalt und der Provinz Sachsen und Delegierte der verschiedenen Organisationen.

Das Amtspräsidentenamt, Oberbürgermeister Feuerbach (M.D.H.), Dortmund, über.

**„Freiheit und Lebensraum dem Handwerk“.** Seine Rede war ein dringender Appell zur Abkehr von den bisherigen, von der Reichsregierung verfolgten inneren und äußeren Politik. Er sagte u. a.: Das Wirtschaftsbarmometer liege auf einem kritischen Stand und die Vermögenslage der Handwerker sei auf dem Tiefpunkt. Der Handwerker müsse sich die Freiheit und den Lebensraum sichern, die das deutsche Volk wie eine Zitrone auspreße und seinen Lebensstandard immer tiefer herabdrücke. Handwerk und Kleingewerbe ständen heute infolge der finanziellen Mißwirtschaft vergangener Jahre, durch einseitige Förderung sozialistischer Tendenzen und durch Wegfall der zur Erhaltung selbständiger Kleinbetriebe notwendigen Subventionen vor dem völligen Zusammenbruch. Der Kampf gegen feindliche Einstellung gegenüber der Großwirtschaft, der durch das Volk gehe, müsse die Industrie veranlassen, ihre in den Aufgabenskreis industrieller Produktion gestellten Betriebe auf das geeignete Maß zurückzuführen und das ganze System der das Handwerk schädigenden Wertkonsumpolitik einer einseitigen Revision unterziehen. Auch die Beamtenschaft dürfe nicht durch Maßnahmen der Eigenverleugung dem Handwerk gegenüber in Abneigung treten. Eine zur neuen Nationalordnung Stellung zu nehmen, müsse das Handwerk betonen, daß nur durchgreifende Verwaltungs- und Verfassungsreform die Voraussetzungen für die Sanierung der deutschen Finanzen und der Wirtschaft schaffen werden.

Die Wirtschaftspolitik der Regierung müsse ihre Einmitten mit den Ausgaben in Einklang bringen. Dabei spiele die Bedürfnisfrage der Untertanen eine große Rolle. Die 40-Stunden-Woche sei für das Handwerk völlig unbestimmbar wegen der Eigenart vieler Betriebe. Für die künftige Wirtschaftspolitik müsse das Handwerk die Abkehr vom Staatssozialismus und wieder freier Raum für die Wirtschaft verlangen. Die wirtschaftspolitische Betätigung der öffentlichen Stellen müsse schlag gemacht werden. Der allem müsse die Wohnungswirtschaft befreit werden. Den Kernpunkt der Wirtschaftspolitik bilde heute die Hauszinssteuer, der das Handwerk schärfsten Kampf anlage. Diese wichtige Mittelstandssteuer sei ein Hauptbindnis für die Anturpung der Wirtschaft. Ihre Aufhebung würde die Verwendung dieser Beträge zur Modernisierung und Sanierung des Hauswesens und damit eine Belebung der Wirtschaft nach sich ziehen.

Nach der Annahme einer im Sinne dieser Ausführungen gehaltenen Entschließung übertrug der Reichsminister für Handwerk und Kleingewerbe, Ministerialrat Dr. Hoppe, die besten Wünsche des Staatssekretärs Dr. Trendelenburg, der ebenfalls am Geschehenen teilnahm. Er sagte, daß es ihm sehr ernst damit gewesen sei, seine ganze Kraft für das Wohl des Handwerkes einzusetzen.

An knappen Ausführungen sprach dann Staatsminister Dr. Hoppe über die von der thüringischen Regierung getroffenen Hilfsmaßnahmen für das Handwerk. Er seien die Polizeibehörden angehalten worden, keine Schwarzarbeiter zur Anzeige zu bringen und der Verhaftung zuzustimmen. Die Regierbetriebe hätten heute in ihrem jetzigen Umfang keine Erleichterung mehr, denn sie leben fast nur auf Kosten der Steuerzahler. Auch in der Frage des Submissionswesens hoffe man zu einer einseitigen Veränderung zu kommen. Die Hauszinssteuer müßte für das Wohnungswesen freigegeben werden. In Weimar mit der Landwirtschaft stattgefundenen Besprechungen hätten dem Ausgleich zwischen den gesellschaftlichen Interessen gedient. Die enorm gesteigerten Personalausgaben der öffentlichen Hand dürften sich unter verarmtem Volk nicht mehr leisten. Nur durch Ausgabenlenkung könne man einem weiteren Verliegen der Steuererlasten zuvorkommen und für die öffentlichen Haushalte eine einigermassen sichere Grundlage schaffen. Selbstverständliche Voraussetzung für alle Sanierungsmaßnahmen sei natürlich eine Revision der Reparationsverträge.

Nachdem Oberbürgermeister Dr. Reumann, Mühlhausen, gleichzeitig im Namen des Erfurter Oberbürgermeisters Dr. Mann, von tiefem Verständnis für die sozialpolitischen und kulturellen Aufgaben des Handwerkes sprach, wurde die Tagungsteilnehmer gerichtet hatte, fand die eindrucksvolle Kundgebung ein Ende. Am Anbruch erfolgte eine schlichte Gedenkstunde am Ehrenmal der Stadt Mühlhausen für die gefallenen Handwerkermeister.

## Die Tagung des Evangelischen Bundes in Magdeburg.

Magdeburg. Der Sonntag, der letzte Tag der Generalversammlung des Evangelischen Bundes, gestaltete sich zu einer mächtigen Kundgebung des öffentlichen Lebens der evangelischen Kirche. In allen Kirchen Magdeburgs fanden Gottesdienste statt, bei denen die tiefpredigt auswirkende Geißel übernommen hatten. Dann folgte die von dem Verfassen der verschiedenen Abordnungen, von den Geistlichen und den Studenten bis zu den evangelischen Handwerkervereinen und den Jugendbünden.

Pfarrer D. Haberamp (Dormund) hielt die Festansprache bei dieser großen Kundgebung. Er erinnerte Magdeburg als ein durch heilige Erinnerungen geweihtes Stück Land. Er erinnerte an die Not der Zeit, er erinnerte daran, wie heute um die Seele des deutschen Volkes drei Städte ringen, Rom, Moskau und Wittenberg. Wir im Evangelischen Bund, so sagte Pfarrer Haberamp, sind wir die Frage: „Wie kann unser Volk sich aus diesem Tal wieder erheben zu neuer Kraft und Größe?“ seine bessere Antwort als die: „Es ist in keinem anderen Teil als in dem Heiland, in dessen Handfolge Luther einst seine Deutschen wieder gerufen hat.“ Nach der Ansprache fand die Gemeinde einige Stunden des Austausches und nun formierte sich der riesige Festzug, an dem etwa 6-7000 Personen teilnahmen. Voraus schritten die Geistlichen und dann die Organierten der tubischen Verbindungen der Universität Jena und teilweise der Universität Berlin. Es waren nicht nur die rein evangelischen atademischen Verbindungen, wie z. B. der Winkopf erdienen, sondern auch Corps und Burschenschaften. Hinter den Anführern in vollem Harnisch schritten 200 Studenten in Band und Mütze. Dann folgte das überaus ansehnliche, die Gemüter und zeigte, wie es sich gemäß der reichen Vielgestaltigkeit des evangelischen Lebens in zahlreichen Verbänden organisiert hat.

Am Nachmittag fand am dem Ehrenhof der Ausstellung eine Volksfeier statt, die wieder sehr stark besucht war, wenn auch viele Laubende die Ankunft des „Graf Zeppelin“ aus Magdeburg gelaßt hatte.

Am Montag fand die Tagung der evangelischen Beamtenschaft in der Stadt Magdeburg. Der Evangelische Bund selber unternahm einen Ausflug nach seinem Schwefelhaus in Deulitz.

## Wirtschaftlicher Wochenbericht

mitgeteilt von der Mitteldeutschen Landesbank, Magdeburg, durch die Stadtsparkasse zu Remberg.

Nach dem Reichsanzeiger vom 30. Mai 1931 ist die gesamte Kapitalanlage der Bant um 486 Millionen RM gelitten. Der Umfang an Reichsbanknoten hat sich um 547,7 Millionen RM auf 4281,1 Millionen RM erhöht. Die Zahlung der Noten durch Gold allein ist von 68,2% in der Vormode auf 55,6% diejenige durch Gold und bedienungsfähige Devisen von 68,4% auf 69,9% gesunken.

In der allgemeinen Wirtschaftslage ist nach den neuesten Berichten der Industrie- und Handelskammern im Mai eine Besserung nicht eingetreten. Die Beschäftigung einzelner Industriezweige hat sich zwar erhöht, aber nur in einem derart bescheidenen Umfang, daß die Nachfrage auf eine bevorstehende konjunkturelle Belebung der Wirtschaft nicht berechtigt sind. Im zur Herabsetzung der Preise beigetragen, hat die Deutsche Reichsbank die Abhilfe, mit Reichsbanknoten ein zusätzliches Beschäftigungsprogramm im Werte von 200 Mill. RM durchzuführen.

Die Zahl der Insolvenzen ist im Mai weiter zurückgegangen. Während die Zahl der Konkurse 939 gegen 1004 im April betrug, wurden an neuen Vergleichsverfahren 646 gegen 662 im April eröffnet.

Auf den Stichtag des 27. Mai 1931 berechnete Großhandelsindex der Statistischen Reichsanstalt ist erneut zurückgegangen und zwar von 1131 auf 1123. Dagegen hat die Preisindexziffer für die Lebenshaltungskosten leicht zugenommen. — Er betrug im Durchschnitt des Monats Mai 137,3 gegen 137,2 im Durchschnitt des Vormonats.

Der Bestand an Sparanlagen bei den deutschen Sparkassen betrug Ende April 11 605 Mill. RM, gegen 11 043 Mill. RM am Ende des Vormonats.

Am Arbeitsmarkt hält das Anwachen der Beschäftigungswerte langsam, wie man aus der Zahl der in Preußen von 682 000 Ende März auf 710 000 Ende April d. Js.

## Remberger Landmannschaft in Leipzig.

Die Landmannschaft für Remberg und Umgebung in Leipzig wird am Sonntag, den 14. Juni eine Autofahrt durch die Dübener Weide mit dem Endziel Remberg unternehmen. Die Landeskasse treffen sich Sonntag früh am Leipziger Hauptbahnhof und fahren mit dem dort bereitgestellten Omnibus 6.15 Uhr in der Richtung Dübener ab. Auf dem Dübener Markt wird man ersten Male Halt gemacht. Vom Dübener Markt aus geht die Fahrt nach Dippitz zu einem längeren Aufenthalt. Die Fahrt nach Remberg wird kurz nach 11 Uhr auf dem Marktplatz erfolgen. Hier wird angenommen, zu der alle Remberger herzlich eingeladen sind. Der Omnibus wird in den Remberger Hof zwischen Remberg und Niemitz übernehmen, sodas Gelegenheit zur Autofahrt gegen mäßiges Fahrgeld besteht. Haltestelle ist auf dem Marktplatz.

Die Hofstraße der Landmannschaft wird ohne Rücksicht auf die Wetterlage durchgeführt werden, also auch bei unangünstigen Wetter. Die Landmannschaft bittet um rege Beteiligung der Remberger.

## Mit Glas schreiben



Die blaue Kugel auf der Glasfeder und der Name HARO auf dem Füllhalter sind das Kennzeichen für Qualität.

Zu beziehen durch:  
**Richard Arnold :: Buchhandlung**  
Leipziger Straße und Markt

**Neugartenwiese**  
verpachtet  
**Schmidt, Anhalterstraße 21**

**Morgen Donnerstag**  
früh 7 Uhr  
**Speckfuchen**  
Bäckerei Mattheß

**Einkoch-Gläser**  
in allen Größen  
**:: Einkoch-Apparate ::**  
**- Gummiringe -**  
hat noch am Lager

Schlachte am Freitag  
**ein Schwein**  
und verkaufe ab Sonnabend  
früh 7 Uhr  
Fleisch, Pfd. 70 Pf.  
Wurst und Gehacktes, Pfd. 80 Pf.  
**Friedrich Richter, Mittelstr. 1**

**Richard Arnold, Markt**

Jeden Mittwoch  
**Schlachte - Fest**  
**Gehacktes u. frisch. Wurst**  
ab 5 Uhr zum äußersten Tagespreis  
**Arthur Meinel**  
Wittenberger Str. 2

**Zahn-Atelier**  
**Fr. Genzel**  
Dentist.  
Vollst. schmerz lindernendes  
Zahnziehen  
Plombieren in Gold, Silber  
und Kupferamalgame  
Anfertigung künstlicher  
Zähne in Kautschuk, Gold u.  
unedelten Metallen, sowie  
Kronen, Brückenarbeiten  
und Stützähne.  
Reparaturen werden schnell-  
stens ausgeführt.

**Mastgänse**  
**Mastenten**  
 **junge Hähnchen**  
sowie  
**Reh zerlegt**  
empfiehlt  
**Arthur Thamm**  
**Bergwig**  
Fernsprecher Kemberg 289

**Wohnhaus**  
mit Seitengebäude u. Stallungen,  
alles massiv, sowie Obst-  
und Gemüsegarten ist preiswert zu ver-  
kaufen. Zu erfragen in der Ge-  
schäftsstelle dieser Zeitung.

## Magdeburger Pferde- und Auto-Lotterie

Hauptziehung: am 22. und 23. Juni 1931  
**Einzel-Lose 1 Mt. Soppel-Lose 2 Mt.**  
16632 Gewinne und 2 Prämien im Werte von RM. 60000  
Sämtliche Lose, die in der Vorsehung nicht gewonnen haben, sind ohne  
Nachzahlung auch für die Hauptziehung gültig.  
Auf Wunsch Auszahlung der Gewinnen über 2,- Mark mit 90 %  
in barem Gelde.  
**Gesamt-Gewinnplan:**  
2 Hauptgewinne: 1 Automobil od. 1 kompl. Wohnungs-  
einrichtung im Werte von je RM. 7500 RM. 15000  
2 Prämien: 2 Reitpferde od. 1 Herrenzimmer im Werte  
von je RM. 2500. RM. 5000  
2 Hauptgewinne: 2 edle Pferde oder 1 Auto im Werte  
von je RM. 3000. RM. 6000

**40. Zerbster Pferdemarkt-Lotterie**  
Ziehung unwiderruflich am 18. August  
**Vorzügliche Gewinnchancen**  
3600 Gewinne und 1 Prämie  
Wert der Gewinne: 100000 RM  
Lose zu 3 RM zu beziehen durch  
**Richard Arnold, Buchhandlung**

**Achtung!**  
Blumenkohl Kirschen  
Wirsingkohl Erdbeeren  
Bananen  
Schoten Kohlrabi  
Möhren Aepel  
Salat Gurken Apfelsinen  
Salat Tomaten  
Rhabarber Radieschen

Wurzelwerk, neue saure Gurken  
empfiehlt  
**Ww. Emma Reinecke**  
Anhalterstraße Nr. 15

**Achtung! Billig! Achtung!**  
Riesen-Salatgurken, spottbillig  
Riesen-Kopfsalat, 2 St. 15 Pfg  
junger Wirsingkohl, 2 Pfd. 45 Pfg.  
junge Mohrrüben, Bund 10 Pfg.  
Schoten . . . Pfd. 30 Pfg.  
Kohlrabi . . . 6 Stck 25 Pfg.  
Stachelbeeren, 2 Pfund 45 Pfg.  
Rabarber . . . 3 Pfd. 20 Pfg.  
Prima Tomaten, 1 Pfd. 60 Pfg.  
Saure Gurken, 1 Pfd. 40 Pfg.  
Radieschen - Bananen - Feigen  
Zitronen - Aepfel  
Täglich frische Erdbeeren  
Sardinen - Bismarckheringe  
Bratheringe - Bratrollmöpse  
Scheiben-Lachs in Oel  
bei  
**Otto Duingue, Kreuzstr. 15**

**Achtung! Hausfrauen von**  
**Kemberg und Umgegend!**  
**Donnerstag früh**  
Der große Schläger  
**Salat-Gurken, 4 Stück 1 Mt.**  
**neue saure Gurken**  
große 8 Stck 90 Pfg  
**Blumenkohl, billig**  
Aepfel - Land-Tomaten  
Apfelsinen - Kirschen  
neue Kieler Fettsüßlinge  
Alles andere ganz billig.  
**Gustav Bernhardt - : - Glöburg**

**Füllfederhalter**  
empfiehlt **Richard Arnold**  
**2 Briefumschläge**  
mit Quittungen und Rechnungen  
wurden von Kemberg bis Witten-  
berg verloren. Gegen Belohnung  
abzugeben bei

**S. Selling, Kemberg**  
**M.-T.-V.**  
Donnerstag, den 11. Juni,  
abends 7/9 Uhr bei Ernst  
Bachmann  
**Berufsammlung**  
Zahlreiches Erscheinen erbeten  
Der Vorstand

**Automobil- und**  
**Motorradklub**  
Donnerstag, den 11. Juni, abends  
7/9 Uhr im Palmbaum  
**außerordentliche**  
**General-Berufsammlung**  
Erscheinen aller Mitglieder un-  
bedingt erforderlich Der Vorstand

**Der**  
**Stahlhelm**  
Bund der Frontkämpfer  
Sonnabend, den 13. Juni, abends  
7/9 Uhr im Palmbaum  
**Berufsammlung**  
Bericht vom Reichsfrontkämpfertag  
in Breslau  
Der Ortsgruppenführer

**Reitsport - Verein**  
Sonnabend, den 13. Juni, abends  
7/9 Uhr bei Ernst Bachmann  
**Berufsammlung**  
Um Erscheinen aller Mitglieder wird  
gebeten Der Vorstand

**Schützenhaus**  
Sonntag abend ab 7 Uhr  
**Der beliebte Ball**  
Stimmung wie immer  
Prämierung der drei besten Walzerpaare  
Gartenpolonaise  
Eintritt und Tanz 50 Pfennig  
Sonnabend ab 9 Uhr  
**Preis-Skat**  
Geldpreise  
Jeder Mitspieler erhält 1 Riesenbratwurst  
Um gütigen Zuspruch bittet **Karl Fröhnel**

**Kinder-Spielanzüge**  
**Wochenend-Schürzen u. -Kleider**  
vorgezeichnet, angefangen, fertig  
gestickt und fertig genäht empfiehlt  
in allen Größen, weiß und farbig  
**Richard Arnold :: Kemberg**  
Markt 3 . . . Markt 3

**Zinsfreie unkündbare Darlehen**  
durch die deutsche Bauparkasse zum Bau von **Eigenheimen, Ab-**  
**lösung teurer Hypotheken** sowie **Erbschaftsausgleich-**  
**setzung.** Auskunft erteilt  
**E. Schmidt, Wittenberg, Galleische Straße 1**

**Kostenanschlag-Formulare** empfiehlt ab Lager  
**Rich. Arnold.**  
Für die zu unserer Silberhochzeit in so reichem  
Maße dargebrachten Glückwünsche und Geschenke  
danken wir auf diesem Wege herzlichst  
Kemberg, den 10. Juli 1931  
**Otto Besigk und Frau**

Für die uns in so großer Zahl dargebrachten Glück-  
wünsche und Geschenke zu unserer Vermählung sagen  
wir hierdurch unsern herzlichsten Dank  
Rotta, den 8. Juni 1931  
**Edgar Weise und Frau**  
Gertrud geb. Heinrich

Herzlichsten Dank sagen wir allen, die uns in so  
reichem Maße Glückwünsche und Geschenke zu unserer  
Vermählung darbrachten  
Rotta-Dorna, im Juni 1931  
**Erwin Meissner und Frau**  
Elsa geb. Kluge

Heute früh 7 1/2 Uhr verschied nach schwerem  
Leiden mein geliebter Mann, unser guter Vater, Schwieger-  
und Großvater, **der Landwirt**  
**Albert Nitzschke**  
im Alter von 78 Jahren.  
Dies zeigt im Namen aller trauernden Hinterbliebenen an  
Alwine Nitzschke geb. Möbius  
nebst Kinder und Kindeskinde  
Die Beerdigung findet am Sonnabend, den 13. Juni,  
nachmittags 3 Uhr vom Trauerhause aus statt

# Kemberger Zeitung

normals General-Anzeiger für Kemberg, Bad Schmiedeberg und Umgegend

Erscheint wöchentlich dreimal: Montag, Mittwoch und Freitag abends mit dem Datum des folgenden Tages. / Wöchentliche Beilagen: „Landmanns Sonntagblatt“ und „Mittwochs Unterhaltungsblatt“. — Bezugspreis: Monatlich für Abnehmer 1,25 M. durch Post ins Haus gebracht in Kemberg 1,35 M., in den Landorten 1,40 M., durch die Post 1,45 M. — Im Falle höherer Gewalt Betriebsstörung Streich usw. erlischt jeder Anspruch auf Lieferung bzw. Rückzahlung des Bezugspreises.



Anzeigenpreis: Die 5gepalte Petizseite oder deren Raum 15 Pfg., die 3gepalte Petizseite 40 Pfg., Anzeigengebühren 50 Pfg. / Für Aufnahme von Anzeigen an bestimmten Tagen und Plätzen, sowie für richtige Nachdrucke und bei gleichzeitiger darauf hingewiesener, daß die Reichsregierung sich nicht für die Entscheidung in dieser Frage vorbehalten mußte. Zu den Angriffen der oppositionellen Presse wegen Chequers wird darauf hingewiesen, daß immer darauf gewartet worden ist, irgenwelche konkreten Ergebnisse zu erwarten.

Amtsblatt für den Magistrat zu Kemberg, das Amtsgericht und verschiedene Gemeinden

Nr. 68

Donnerstag, den 11. Juni 1931

33. Jahrg.

Die dringend nötige Erneuerung der

## Hausnummernschilder

soll jetzt erfolgen. Der Einheitslichkeit wegen wird jedem Geschäftseigentümer von uns ein Schild (blau mit weißer Zahl) zugewiesen werden. Durch Sammelbestellung ist ein ermäßigter Preis von 65 Pfg. erzielt worden. Wir bitten, diesen Betrag bei Ausföndigung des Hausnummernschildes zu zahlen.

Kemberg, den 10. Juni 1931.

Der Magistrat.

## Bekämpfung von Waldbränden.

Wir weisen besonders darauf hin, daß bei Ausbruch eines Waldbrandes jede handlungsfähige männliche Person zur Hilfeleistung verpflichtet ist. Straßenwachen und Fuhrwerksbesitzer müssen sich zur Verfügung stellen.

Nach Alarmierung haben sich die Feuerlöschpflichtigen mit Äxten, Beilen, Spaten oder Sägen schnellstens an die Brandstätte zu begeben. Personen, die keine Fahrräder besitzen, sammeln sich auf dem Marktplatz oder am Bahnhöf.

Kemberg, den 8. Juni 1931.

Die Polizeiverwaltung.

## Der erste Schritt.

Das politische Wochenebende, das Deutschlands Kanzler und Außenminister auf dem Sommerfest des englischen Regierungschefs verbracht haben, ist nun schon Historie. Wird es der Anfang zu einem neuen, besseren Kapitel europäischer Geschichte sein? Mit Hoffnung eines entzweiten Volkes und einer zerrütteten Wirtschaft ist aufgetan. Und haben wie drüben ist so etwas wie zukunftsstarker Glaube spürbar, daß das, was in diesen Tagen sich abspielte, so etwas wie der erste Schritt zu einer wiederbefriedenden Tat gewesen ist. War die alte bedrückende Notverordnung der letzte, der eine der schwersten Epochen deutscher Wirtschaftsgeschichte abgeschlossen hat?

Man muß in diesem Augenblick, wo man zum ersten Male die neuen Möglichkeiten, die jetzt gegeben sind, zu ordnen und zu übersehen sucht, daran erinnern, wie Chequers zustande gekommen ist. Vorgewandt hatte die Regierung gegeben, daß die deutschen und die englischen Staatsmänner einmal ganz unter sich in intimer Unterhaltung sich um den Richtigkeit sehen sollten und debattieren über die Dinge, die beide Nationen, die deutsche und die englische, in dieser Zeit besonders stark berühren. Die erste Veröffentlichung über solche Pläne fiel zeitlich zusammen mit der ersten Aufregung über das Vorhaben eines deutsch-amerikanischen Zollpactes, dessen Ziel eine wirtschaftliche Union gewesen ist.

Hätte die Wochenendeinladung nach Chequers wirklich den Sinn, Deutschland vor vielleicht unbedachten Schritten zu warnen? Oder hat man damals schon an die viel weitergehenden Probleme gedacht, die unter der Zuspitzung der wirtschaftlichen Krise zur Katastrophe nach einer Lösung geradezu schreien? Der Wiener Zollpactgeanke ist schließlich auch nur ein Glied in dieser Kette verzweifelter Lösungsversuche, mit der eine bis zum Weltfrieden gebrauchte Nation sich aus den Verpflichtungen untragbarer Kriegslasten zu befreien sucht.

Die deutschen Staatsmänner, nur von zwei Sekretären und einem Dolmetscher begleitet, sind zu dem intimen Besuch bei ihren englischen Kollegen allein erschienen. So war es vereinbart, so schien es menschenswert. Aber einen Gast, wenn auch unsichtbar, formten sie von der Reisebegleitung nicht ausschließen: die bittere deutsche Not. Die dem Gast galt das ganze, sozusagen das einzige Interesse der Gespräche, die die Stunden am Kamin und im Park von Chequers ausfüllten. Man hat den Eindruck, daß es nicht allein englische Höflichkeit gewesen ist, wenn die Gastgeber auch ihrerseits den deutschen Sorgen ihre ganze Aufmerksamkeit gewidmet haben. Man hat längst erkannt, daß Deutschlands Not ganz Europa bedroht. Man hat sich nicht gescheut in der englischen Öffentlichkeit die Warnung auszusprechen, daß die erzwungene Einstellung der deutschen Zahlungen die Finanzen aller beteiligten Mächte in Frage stellen würde.

Deutschland-Krise wird Europa-Krise! Das ist die Erkenntnis, die man in Chequers gemacht hat. Man weiß, daß England und Deutschland allein es nicht vermögen zu verhindern, daß aus der Krise die Katastrophe wird. Niemand ist auch an eine deutsch-englische Aktion gedacht worden. Niemand hat deshalb von Chequers die Revision des Youngplans erwartet.

Das Communiqué, das die Staatsmänner über Chequers ausgegeben haben, ist weit genug gefaßt, um der politischen Möglichkeiten, die nun gegeben sind, freier Raum zu lassen. Es befragt klar, daß beide Regierungen sich bemühen werden, die gegenwärtige Krise in enger Zusammenarbeit mit den anderen beteiligten Regierungen zu

bekämpfen. Es betont aber auch, die Notwendigkeit der Schaffung von Erleichterungen für Deutschland. Dem ist also jede Politik der Forderung ausgeschlossen. Das gilt sowohl gegenüber Frankreich, wie insbesondere wohl auch gegenüber Amerika. Die Reaktion der französischen Presse auf Chequers, sofern sie nicht zielbewußt inspiriert ist, läßt sich in drei Worten zusammenfassen. Die Franzosen begreifen nichts, können nichts begreifen und wollen nichts begreifen. Jede Verunft, jede Logik und jede Erhellung prallt an der Barriere Psychologie ab. Man bezieht auf seinem Schein und haßt sich im übrigen die Ohren zu. Die Not Deutschlands wird im besten Falle zu einer Sache hoher Phrasen und antiepothetischer Raffinationen.

Es ist wohl nicht von ungefähr, daß die Europa-Reise des amerikanischen Außenministers Stimson und des amerikanischen Finanzministers Mellon im Zusammenhang mit der internationalen Diskussion über die Revisionsnotwendigkeit und über die Revisionsmöglichkeiten ganz besonderes Interesse beansprucht. Man wird beachten müssen, daß jetzt Amerika zum ersten Male die Möglichkeiten einer Umstellung der amerikanischen Außenpolitik auch im Zusammenhang mit der Frage der Schuldenerleichterung erörtern wird, wobei allerdings Europas Brückenspolitik zur Grundlage des Kernproblems gemacht wird. — Ohne Abklärung keine Schuldenerleichterung! — Hier tangiert das deutsche Interesse an einer Revision der Reparationspolitik ganz stark mit dem englischen. Diese Probleme auch nur andeuten, heißt die Schlüsselstellung des Weefendes in Chequers für die allergrößte europäische Zukunft aufzeigen. Bereits in den nächsten Tagen wird die Moratoriumsforderung Deutschlands an die Mächte ergeben, die Besprechungen mit dem rückstehenden Völkhofer Salet auf der „Europa“ geben den deutschen Staatsmännern von der amerikanischen Seite her ein weiteres Bild über der Erfolg ihres Englandbesuches, das durch die Begegnung mit MacDonald und Henderson in Berlin und Besprechungen in den maßgebenden europäischen Hauptstädten durch unsere Diplomaten seine Abklärung sehr bald erhalten wird.

## Die Heimkehr.

Bränning und Curtius aus London abgereist.

London, 10. Juni.

Der Reichskanzler und der Reichsaußenminister führen begleitet von Herrn von Pfaffen, Oberregierungsrat Pfand und Dr. Schmidt, um 8.18 Uhr vom Waterloo-Bahnhof nach Southampton ab. Der deutsche Botschafter begleitet sie die Southampton. Auf dem Bahnhof waren anwesend der österreichische Gesandte, Baron Frankenstein, Unterstaatssekretär Sir Robert Balfour, Neville Butler als Vertreter MacDonalds und Monk als Vertreter Hendersons.

Bei seiner Abreise drückte Dr. Bränning noch seine große Dankbarkeit für die hervorragende Aufnahme aus, die er und die deutsche Abordnung in Chequers und London gefunden hätten. Er hoffe, daß es dem englischen Ministerpräsidenten und Henderson möglich sein werde, in nicht allzu langer Zukunft den Besuch in Deutschland zu erwidern.



eine dringende Forderung der Stunde, daß die Arbeit bei

Regierung von jeglichen Störungen unbelästigt bleibe. Neben die weiteren Ermittlungsmöglichkeiten in der Erbitauftrag wird an zuständiger Stelle Zurückhaltung geübt und gleichzeitig darauf hingewiesen, daß die Reichsregierung sich nicht für die Entscheidung in dieser Frage vorbehalten mußte. Zu den Angriffen der oppositionellen Presse wegen Chequers wird darauf hingewiesen, daß immer darauf gewartet worden ist, irgenwelche konkreten Ergebnisse zu erwarten.

Das Reichsabinett dürfte sich voraussichtlich schon in Laufe dieser Woche ver sammeln, um den Bericht des Reichskanzlers und des Reichsaußenministers über die Besprechungen in Chequers entgegenzunehmen. Reichskanzler Bränning und Dr. Curtius treffen bereits am Mittwochnachmittag wieder in Berlin ein.

## Beim englischen König.

Der Reichskanzler und der Reichsaußenminister waren den englischen König empfangen. Den üblichen Höflichkeiten entsprechend werden Einzelheiten über den Verlauf der Audienz nicht bekanntgegeben.

## Ein Gerücht:

Transfer-Moratorium noch diese Woche?

Berlin, 10. Juni.

In politischen Kreisen verlautet gerüchtweise, der Reichskanzler werde sofort nach seiner Rückkehr das Reichsabinett zusammenberufen, um über das Ergebnis der Besprechungen in Chequers zu berichten.

Entgegen anderslautenden Meldungen kann in diesem Zusammenhang festgestellt werden, daß ein Beschluß der Reichsregierung, ein Transfer-Moratorium zu erklären (d. h. den Transfer des als aufschiebbar bezeichneten Teiles der laufenden Jahreszahlungen aufzuschieben), selbstverständlich zur Zeit noch nicht vorliegt.

Es ist aber mit Sicherheit zu erwarten, daß das Rätselhafte diese Frage auf Grund der Londoner Besprechungen eingehend erörtert wird. In politischen Kreisen hat man keinen Zweifel darüber, daß ein Transfer-Moratorium nicht umhin können wird, einen derartigen Beschluß zu fassen. Bedenk dürfte der Reichskanzler vor der Veröffentlichung eines derartigen Beschlusses dem Reichspräsidenten in Neubred Vortrag halten. Nach Lage der Dinge rechnet man also bis spätestens Ende dieser Woche damit, daß die deutsche Reichsregierung die entsprechenden Beschlüsse gefaßt habe, um alle Möglichkeiten des Youngplans auszunutzen.

## ... und keine Wiederlegung.

Ämlich wird mitgeteilt: Gegenüber Meldungen, nach denen die Reichsregierung in den nächsten Tagen bereits Beschlüsse bezüglich der Antündigung eines Transfer-Moratoriums treffen würde, wird von zuständiger Stelle festgestellt, daß diese Mitteilungen jeglicher Begründung entbehren. Die Reichsregierung hat keine Beschlüsse gefaßt. Sie wird sich auch durch derartige Fehlmeldungen nicht zu vorzeitigen Handlungen drängen lassen. Es kann allerdings nicht verschwiegen werden, daß Informationen solcher Art geeignet sind, die Reichsregierung in ihrer handlungsfähigkeit zu beeinträchtigen und Schäden anzurichten.

## Sauerwein über ein Moratorium.

Die Pariser Presse widmet der Zusammenkunft in Chequers weitere Kommentare. Sauerwein erklärt im „Matin“, daß man sich jetzt in der Richtung auf ein Moratorium bewege. Deutschland wolle keine europäischen Gläubiger zu einer Fühlungsnahme mit Washington bewegen, um den Boden für die Ausdehnung des Moratoriums auch auf die internationalen Schulden zu prüfen.

Wenn auch der zu erhaltende finanzielle Vorteil eines Moratoriums für Deutschland nicht sehr groß sei, so würde es doch ermutigend wirken und die Propaganda der äußeren Reichs und Ecken im Reich abschwächen.

Nach der Meinung des „Echo de Paris“ haben die Engländer in Chequers den deutschen Ansprüchen widerstanden und darauf hingewiesen, daß die Lösung der Reparationsfrage nur in Washington zu suchen sei. Es sei jedoch unvorstellbar, zu glauben, daß die Verhandlungen mit der Bewegung in Chequers erschöpft sein könnten. Das sei vielmehr nur ein Anfang.

## Wie eine Bombe ...

Der Eindruck der Notverordnung in Amerika.

Newport, 9. Juni.

Die Notverordnung und der Aufruf der Reichsregierung mit seiner rückhaltlosen Offenheit haben in den amerikanischen Kreisen Washington wie eine Bombe gewirkt.

Der Inhalt wurde sofort telephonisch nach Moores Sommerhof in Staat Virginia weitergegeben, wo dieser das Wochenebende erlebte und mit der Ausarbeitung einer Rürzung des Marinehaushalts um 25 Millionen Dollar beschäftigt war.

Bedeutung ist, daß nunmehr auch Schatzsekretär Mellon diese Woche eine sechsstündige Reise nach England und Frankreich antritt. Wenn diese Reise auch als halb privater Art gekennzeichnet wird, so glaubt man doch, daß Stimson und Mellon auf ihrer Europa-Reise bereits die Kriegsschuldenfrage mit den maßgebenden europäischen